

Mit den eigenen Waffen

Das Theater Augsburg lässt eine Technik testen, die in den Spielstätten Viren tilgen könnte

VON TOBIAS HELL

Kreativität ist von Theatern derzeit mehr gefordert denn je, wenn es darum geht, den Betrieb aufrecht zu erhalten und die kulturelle Grundversorgung zu gewährleisten. Seit Beginn der Pandemie war hier das Theater Augsburg an vorderster Front mit dabei. Sei es mit digitalen Angeboten oder jüngst mit einer großen Musical-Gala auf der Freilichtbühne am Roten Tor. Hier spielt man noch bis Ende Juli vor andernorts kaum mehr vorstellbaren 550 Menschen. Ein erstes Etappenziel, das Intendant André Bucker und sein Team erreicht haben, dem nun eine weitere Initiative folgt. Mit ihr könnte auch das Spielen in geschlossenen Räumen eventuell wieder einfacher werden.

Bucker hat sein Haus aktuell der BOGA GmbH zur Verfügung gestellt, die hier in Zusammenarbeit mit der Münchner hp Labor Technik ein Verfahren zur Raum-Sanitation im großen Maßstab testet: mit einer neu entwickelten Technik, die in Laboren und Krankenhäusern bereits erfolgreich zum Einsatz kommt, um Oberflächen zu desinfizieren. Grundlage ist ein patentiertes Vernebelungsgerät, durch das ein Desinfektionsmittel auf Wasserstoffperoxid-Basis im Raum verteilt wird. Das Virus soll quasi mit seinen eigenen Waffen geschlagen werden. Dann man erzeugt dank Ultraschalltechnik Aerosoltröpfchen von unter fünf Mikrometern, die dadurch länger in der Luft verbleiben und so besser alle Ecken eines Raumes erreichen. Nicht ohne Stolz verweist Ge-



Desinfektionsmittel auf Wasserstoffperoxid-Basis wird im Theaterparkett vernebelt, ein Verfahren, das sonst in Krankenhäusern und Laboren Verwendung findet.

FOTOS: JENS BURDE

schaftsführer Gregor Dalhoff darauf, dass sein Unternehmen das bislang einzige ist, dessen Verfahren der strengen EU-Norm entspricht.

Gearbeitet wird daran bereits seit mehreren Jahren. Doch wie in anderen Bereichen, hatte die Corona-Pandemie auch hier eine beschleunigende Wirkung, wie Dalhoff nach der Abriegelung des Zuschauerraums erzählt. „Es ist auch für uns ein Experiment, weil man einen großen Theatersaal nicht so abdichten kann wie beispielsweise ein Krankenzimmer. Wir müssen sehen, wie wir-



Das patentierte Vernebelungsgerät wird eingerichtet.

kungsvoll sich die Keimreduktion in diesen Dimensionen umsetzen lässt.“ Versprechen will Dalhoff daher nichts und lieber die Auswertung der im Augsburger Theater gesammelten Daten abwarten. „Wir haben dafür ein Kompetenzteam gebildet, bei dem wir mit Virologen, Toxikologen und einem externen Hygieniker zusammenarbeiten. Die sagen uns dann auch ganz ehrlich, wenn etwas nicht so funktioniert, wie wir es uns erhofft haben, und dass wir noch einmal neu ansetzen müssen.“

MUSIK-CHARTS: KLASSIK

Die zehn meistverkauften Alben des Monats		
Titel – Interpret	Vormonat	
1. „Verdi: Otello“ – Jonas Kaufmann	neu	
2. „Beethoven: Complete Piano Sonatas“ – Igor Levit	3	
3. „Du meine Seele, singe...“ – Jay Alexander	2	
4. „City Lights“ – Lisa Batiashvili	7	
5. „Beethoven: Symphony No. 5“ – T. Currentzis	neu	
6. „Beethoven: Sinfonien 1-9“ – H. Scherchen	8	
7. „Beethoven: Triple Concerto“ – Mutter, Yo-Yo Ma	1	
8. „Beethoven – Brahms (Live)“ – Grigory Sokolov	5	
9. „Beethoven around the World“ – Quatuor Ébène	4	
10. „Debussy – Rameau“ – Vikingur Ólafsson	6	

MUSIK-CHARTS: JAZZ

Die zehn meistverkauften Alben des Monats		
Titel – Interpret	Vormonat	
1. „Pick me up off the Floor“ – Norah Jones	neu	
2. „GoGo Penguin“ – GoGo Penguin	neu	
3. „Jagd auf Rehe“ – Jasmin Tabatabai	neu	
4. „Motherhood“ – Klaus Doldinger's Passport	1	
5. „Swallow Tales“ – Scofield, Swallow & I Stewart	neu	
6. „Fodder on my Wings“ – Nina Simone	neu	
7. „Kind of Blue“ – Miles Davis	9	
8. „Nice 'N' Easy“ – Frank Sinatra	neu	
9. „Big Vicious“ – Avishai Cohen & Big Vicious	3	
10. „Money Jungle“ – Duke Ellington	neu	

MUSIK-CHARTS: POP/ROCK

Die zehn meistverkauften Alben der Woche		
Titel – Interpret	Vorwoche	
1. „Sing meinen Song Vol. 7“ – diverse Interpreten	2	
2. „Best of the Blessed“ – Powerwolf	neu	
3. „Cannibal“ – Bury Tomorrow	neu	
4. „Das Album“ – Anders & Silbereisen	6	
5. „Spirits in the Forest“ – Depeche Mode	1	
6. „Rough and Rowdy Ways“ – Bob Dylan	5	
7. „Giraffenaffen 6“ – Various Artists	neu	
8. „Treppenhaus“ – Lea	10	
9. „Shoot for the Stars...“ – Pop Smoke	neu	
10. „KIDZ BOP Party Playlist!“ – Kidz Bop Kids	12	

Der Schmerzensschrei

Der erste Teil der „Metamorphosen“, selbst entwickelt von den Tänzern, wurde im Gärtnerplatztheater uraufgeführt

VON MALVE GRADINGER

Endlich wieder tanzen! Und sie sind nicht nur gut, diese acht Tänzer des Münchner Gärtnerplatztheaters, sie haben die „Metamorphosen, Teil I“ auch eigenständig choreografiert. Ihre zwölf Kollegen stemmen dann Teil II (zu sehen, mit Teil I, am heutigen Montag). Von Tanzchef Karl Schreiner ist jedoch die Idee: Ovids Mythen-Geschichten, geschrieben von 1 bis 10 n. Chr., sind Corona-taugliche Miniaturen. Zudem passt das Thema Verwandlung auch in unsere gerade im Wandel befindliche Welt.

Aber welche von diesen 250 Episoden lassen sich vertanzen? Die vom Multitalent und Erfinder Dädalus und Sohn Ikarus auf jeden Fall. Dädalus hat aus beruflicher Eifersucht seinen begabten Neffen Talos ermordet. Deshalb flieht er mit Ikarus von Athen – als erste fliegende Menschen. Eine Hybris, denn der Luftraum war den Göt-

tern vorbehalten. Trotz väterlicher Warnung kommt Ikarus der Sonne zu nahe. Das Wachs, das die Federn der Flügel befestigt, schmilzt. Und Ikarus stürzt in den Tod. Jetzt nur nicht dieses Unglück akrobatisch nacherzählen. Passiert nicht. Stattdessen Zivilisationskritik. Die zweischneidige Gabe des „Einfallreichen“ (so Dädalus auf Deutsch) wird fortgeschrieben bis zum Brutkasten-gefertigten Homunkulus. Der Schmerzensschrei einer Tänzerin scheint die Klage aller Mütter über die Folgen des „Fortschritts“.

Der Abend insgesamt hatte Atmosphäre durch das Licht – abgeschattiert ins träumend Nächtliche – und durch Klang. Eine Ligeti-Sonate von einem Solo-Cello erklingt aus dem Graben, später Schostakowitschs Streichquartett Nr. 8., 3. Satz. In dieser eher unirdischen Stimmung wirken die vier Tänzer wie Figuren, die sich aus der Glyptothek hierher verlaufen ha-



Die Tänzer übersetzten Ovids „Metamorphosen“ ins Heute.

FOTO: MARIE-LAURE BRIANE

ben. Ihre betont skulpturalen Bewegungen verweisen auf den Bildhauer Dädalus. Der überlebt im Mythos den Flug. Hier scheint er jedoch unglücklich zu sein. Alle vier Akteure schleppen sich nun auf Krücken über die Bühne,

trotzen mit beschwerlichen Ersatzbewegungen der Verletzung. Wir sehen darin zugleich eine Metapher für die Corona-verursachten Behinderungen der Tanzkunst. Dann „Narziss und Echo“. Der Mythos dieses Selbstver-

liebten wird transportiert ins Milieu der Fitnessstudios, wo ideale Körperkonturen in poppigen Trimm-Dich-Choreos schweißtreibend erkämpft werden. Die Gärtnerplatzler servieren das super elastisch – quasi als augenzwinkern-

den Entreacte. Es folgt die lyrisch-poetische Tanzversion zur Bergnymphe Echo, die, von Narziss verschmäht, auf ewig unglücklich zum widerhallenden Felsen versteinert. Einfallreich, wie Bühne und Tanz das Echo in die Optik übersetzen: Die Ränge des Zuschauerraumes werden im Bühnenhintergrund projiziert. Darin sind zusätzlich Spiegel eingeblenndet, die den Tanz des Frauenwie des Männer-Duos illusionistisch doppeln. Real und unreal schwimmen ineinander zu Schostakowitsch (5. Satz des 8. Streichquartetts) und Arvo Pärts vom Band zugepieltem „Spiegel im Spiegel“. Verdient der begeisterte Schlussapplaus. Im Gärtnerplatz-Tanzensemble steckt sichtlich kreatives Potenzial.

Nächste Vorstellung heute „Metamorphosen I“, 18.30 Uhr; „Metamorphosen II“, 20.30 Uhr; Karten: 089/21 85 19 60, tickets@gaertnerplatztheater.de.

IN KÜRZE

„Typisch München!“ ist wieder offen

„Typisch München!“ ist die Dauerausstellung im Münchner Stadtmuseum, die nicht nur die Historie des Orts schildern will, sondern auch das Lebensgefühl, soziale Bedingungen und Stimmungen sowie Kurioses und Schlimmes. Ab morgen ist die Schau, die in fünf Abschnitte zwischen Hellebarden und Herrschaften, Morisken und Möbeln untergliedert ist, nach dem Lockdown wieder zugänglich. Die Sonderausstellung „Vorbilder / Nachbilder. Die fotografische Lehrsammlung der Universität der Künste Berlin 1850-1930“ war bereits offen und läuft noch bis zum 26. Juli. Die Präsentation „Ready to go! Schuhe bewegen“ wurde bis 17. Januar 2021 verlängert.

Wissenschaftsrat mahnt Berlin-Museen

Die internationale Bedeutung von Berlins Staatlichen Museen ist aus Sicht des Wissenschaftsrats in Gefahr. „Den Anspruch, für Ausstellungen von Welt-rang zu stehen, lösen die Staatlichen Museen unter den gegebenen Bedingungen kaum ein“, heißt es in einem der dpa vorliegenden Entwurf für Strukturempfehlungen bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, zu der die Museen gehören. „Das Potenzial für sammelnde und standortübergreifende thematische Ausstellungen schöpfen die Sammlungen derzeit nicht aus.“ Dabei geht es um Aufgaben wie Ausstellen und Vermitteln, „in welchen die Staatlichen Museen teilweise den Anschluss an internationale Entwicklungen verloren haben oder zu verlieren drohen“, heißt es in dem 278 Seiten umfassenden Papier, das heute vorgestellt werden soll. Die Experten kritisieren nach zweijähriger Analyse: „Wenngleich sich die Sammlungen hinsichtlich ihrer Qualität und Bedeutung auf Augenhöhe mit den Museen in London, Paris oder New York befinden, können sie diesen Anspruch in Bezug auf die Besucherzahlen jedoch nicht einlösen.“ Die Studie empfiehlt, die Häuser sollten „mehr als bisher, eine Kultur der Wechselwirkung und des Austauschs mit anderen internationalen Einrichtungen ausprägen“ und das Bewusstsein für ihre Verantwortung gegenüber dem Publikum stärken. Die Staatlichen Museen verfügen über 15 Sammlungen mit 4,7 Millionen Objekten an 19 Standorten. 4,2 Millionen Menschen haben 2019 die Museen besucht, davon allein knapp 3,1 Millionen die Häuser der Museumsinsel. Der Wissenschaftsrat empfiehlt eine Auflösung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz als Dachorganisation von Museen.

Erwünschte Kunst-Plünderung

Eine Kunstaussstellung in Tokio hat ihre Gäste zum „Diebstahl“ von Kunstwerken aufgefordert und ist daraufhin binnen weniger Minuten von Hunderten Menschen ausgeräumt worden. Ziel der Schau sei es gewesen, die Beziehung zwischen Künstler und Besucher zu verändern, sagte der Veranstalter Tota Hasegawa. Geplant war eine Laufzeit von rund zehn Tagen. Wegen der „Plünderung“ endete sie aber bereits in der Nacht zum Freitag.